

Auflistung der eruierten Daten, wo doch eine Interpretation wichtig bzw. notwendig gewesen wäre. So bleibt beispielsweise unklar, anhand welcher Quellen und Kategorien sie die Thematik „Illegale Arbeit nach 1933“ (Tabelle 12, S. 26 f.) bearbeitet hat. Denn zu Recht stellt sie fest, dass „eine genauere Differenzierung dessen, was als illegale Arbeit im Einzelnen aufgelistet wurde, nicht nur interessant, sondern auch notwendig“ (S. 27) wäre. Die Porträts der Abgeordneten bieten einen hochinteressanten Einblick in die Lebensläufe dieser, von Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus und den Erfahrungen aus den Nachkriegsjahren geprägten Parlamentarier. Die Autorin typisiert die Abgeordneten der jeweiligen Fraktionen („typische“ bzw. „untypische“ Fraktionsmitglieder, die bei der SED-Fraktion zusätzlich noch zwischen vormaligen SPD- und KPD-Mitgliedern unterschieden sind). Bedauerlicherweise unterbleibt eine theoretische Erklärung dieser Typisierung oder eine Auflistung der Kategorien, nach denen die Autorin die Abgeordneten für „typisch“ oder „untypisch“ hält. Es ist ferner unverständlich, dass einschlägige Sekundärliteratur, die Biografien von Kommunisten bis 1945 bzw. Persönlichkeiten der DDR-Geschichte bieten,¹ nicht zu Rate gezogen wurden. Dadurch hätten leicht Lücken in zahlreichen Lebensläufen, so z. B. bei den genauen Sterbedaten von Bruno Böttge, Frieda Koenen, Walter Biering und Paul Wessel,² geschlossen werden können.

Nichtsdestotrotz ist Trittels Arbeit als ein erster Schritt zur biografischen Erforschung der kurzen Phase des Landesparlamentarismus auf dem Gebiet der SBZ/DDR zu würdigen. Es wäre zu wünschen, dass ähnlich angelegte Arbeiten auch zu den anderen Landesparlamenten jener Zeit vorgelegt würden, um neben der Analyse der Einzelschicksale auch die Vergleichsperspektive mit in die Betrachtung der Thematik einbeziehen zu können.

Dresden

Lutz Vogel

AXEL DORNEMANN, Flucht und Vertreibung aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten in Prosaliteratur und Erlebnisbericht seit 1945. Eine annotierte Bibliographie (Hiersemanns bibliographische Handbücher, Bd. 17), Anton Hiersemann Verlag, Stuttgart 2005. – XXXII, 376 S. (ISBN: 3-7772-0513-3, Preis: 230,00 €).

Manchmal erscheinen Bücher, bei denen man sich darüber wundert, dass es sie nicht schon längst gibt. Die Vertreibung von über 12 Millionen Deutschen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße wurde nach dem Zweiten Weltkrieg durch ein großes Befragungsprojekt im Auftrag des Bundesministeriums für Vertriebene dokumentiert und veröffentlicht (Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. In Verbindung mit Adolf Diestelkamp, Rudolf Laun, Peter Rassow und Hans Rothfels bearb. von Theodor Schieder, hrsg. vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, 5 Bände, 1954–1961). Die umfangreiche Dokumentation wurde schon damals durch drei Beihefte mit besonders eindrucksvollen Selbstzeugnissen ergänzt, nämlich Käthe von Normanns Tagebuch aus Pommern (in

¹ HERMANN WEBER/ANDREAS HERBST, Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945, Berlin 2004; Wer war wer in der DDR? Ein biographisches Lexikon, hrsg. von HELMUT MÜLLER-ENGBERS/JAN WIELGOHS/DIETER HOFFMANN, Berlin 2001.

² WEBER/HERBST, Deutsche Kommunisten, S. 109 f. und S. 387; MÜLLER-ENGBERS/WIELGOHS/HOFFMANN, Wer war wer in der DDR?, S. 78 f.

der vorliegenden Bibliographie Nr. 1165), Margarete Schells Tagebuch aus Prag (hier Nr. 1439) und Hans Graf von Lehndorffs Ostpreußisches Tagebuch (Nr. 0970). Nach dem großen Zeitzeugenprojekt hätte es nahe gelegen, auch die Erinnerungsliteratur systematisch zu erfassen, doch hat sich bislang niemand dieser Mühe unterzogen.

Die Akten dieses wohl größten Oral-History-Projekts in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland liegen im Bundesarchiv – Lastenausgleichsarchiv in Bayreuth. Die Einsichtnahme in die dortigen Unterlagen über den Lastenausgleich für seine eigene Familie, die aus Niederschlesien stammt, veranlasste Axel Dornemann zur Bearbeitung der vorliegenden Bibliographie, die dokumentiert, wie deutsche Heimatvertriebene jenseits von Fragebogenaktionen und Entschädigungsanträgen die Vertreibung aus der Heimat ‚bewältigt‘ haben, indem sie ihre Erlebnisse in literarischer Form darstellten. Die Bibliographie ist auch ein Akt der Richtigstellung, denn im öffentlichen Bewusstsein und dem der Feuilletonredaktionen (siehe S. IX f.) ist die Tatsache, dass es sehr wohl Bemühungen gegeben hat, die Vertreibung erzählerisch zu bewältigen und literarisch zu gestalten, noch nicht ausreichend präsent. Aber auch die Literaturwissenschaft hat sich bislang nur verhalten dieser Thematik angenommen, wie der Nachweis einschlägiger Untersuchungen S. XII-XIV zeigt. Es fehlte aber wohl auch an einer Bibliographie wie der vorliegenden, um systematische Forschungen überhaupt erst zu ermöglichen. Der Bearbeiter ordnet die ermittelten Werke folgenden Vertreibungsgebieten zu: Schlesien, Oberschlesien, Sudetenland, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Ostbrandenburg, Posen und Ostpolen. Die Katalogeinträge nennen zusätzlich auch den genauen Ortsbezug. Zudem werden die erfassten Titel in literarischer Hinsicht eingeordnet, nämlich nach Prosaliteratur, Autobiographie, Reisebericht, Erlebnisbericht. Neben den präzisen bibliographischen Angaben liefert der Bearbeiter z. T. auch ausführliche Beschreibungen der Werke und scheut sich, wenn nötig, auch nicht vor deutlichen Wertungen wie „stark rechtslastig“ (Nr. 1726), doch soll mit diesem Hinweis nicht der Eindruck erweckt werden, die vorliegende Bibliographie erfasse vor allem revisionistische oder weltanschaulich zwielichtige Druckwerke. Dass Axel Dornemann mit dieser Bibliographie eine bedeutende Forschungsleistung vorgelegt hat, geht auch aus seinen „bibliothekarischen Anmerkungen zur Titelseuche“ hervor: „Ein Glücksfall für die motivliche literaturwissenschaftliche Arbeit ist der Sachkatalog der Deutschen Bücherei Leipzig. Das fast schon historisch gewordene Durchblättern von Karteikarten in der Abteilung ‚Sprachen und Literatur‘, vornehmlich der Unterabteilung ‚Mai 1945 – Ende 1973‘ war für dieses Unternehmen überaus gewinnbringend und von vielen sonst nie möglichen ‚Treffern‘ gekrönt [...] Große Verdienste haben sich in den ersten Jahrzehnten nach dem Krieg die Leipziger Bibliothekarinnen und Bibliothekare des Sachkataloges erworben, welche zahllose Karteikarten mit handschriftlichen Zusatzinformationen – die dann auch einmal die eigentlich verbotenen Begriffe wie Schlesien oder Vertreibung enthalten – versehen haben. Diese versteckten Hinweise waren außerordentlich hilfreich; sie sind in die entsprechenden elektronischen Anzeigen im Leipziger OPAC nicht übernommen worden. Welch ein paradoxer Verlust im Zeitalter der scheinbaren elektronischen Informationsvermehrung! Man kann froh sein, dass dieser Sachkatalog auf absehbare Zeit hin zugänglich sein wird“ (S. XXX). Dem ist hinzuzufügen, dass man auch froh sein kann, dass Axel Dornemann die große Mühe auf sich genommen hat, um diese Bibliographie zusammenstellen, für die neben der Deutschen Bücherei in Leipzig mit großem Spürsinn und erheblichem Zeit- und Reiseaufwand auf zahlreiche andere Bibliotheken und Sammlungen zurückgegriffen werden musste.

Die Bibliographie erfasst 1894 Werke nach Autoren, 98 Anthologien und Sammelwerke und 17 Nachträge aus den Jahren 1979 bis 2005. Mehrere Register erschließen die Bibliographie nach Vertreibungsgebieten, nach Erzählformen (Prosaliteratur,

Erlebnisbericht, Reisebericht, Jugendliteratur), nach Orten (aus sächsischer Perspektive sind hier sechs Berichte aus Görlitz und einer aus Lauban hervorzuheben) und nach Verlagen. Gesondert ausgewiesen wird Flucht- und Vertreibungsliteratur, die 1946–1990 in der SBZ und in der DDR erschienen ist (S. 361 f.). Gerade die Dokumentation dieser Literatur ist von großem Interesse, wurde doch die Tatsache von Flucht und Vertreibung fast systematisch totgeschwiegen, obschon (oder gerade weil) die Integration der Flüchtlinge auch in der DDR erfolgreich gelang. Die auf den Buchvorsätzen abgedruckte Karte zeigt eindrucksvoll, dass dort Millionen von Flüchtlingen aufgenommen wurden. Axel Dornemanns annotierte Bibliographie dokumentiert ein schmerzliches Kapitel deutscher und europäischer Geschichte und bewahrt die vielfältigen, qualitativ sehr unterschiedlichen Versuche des literarischen Erinnerens an Flucht und Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße vor dem Vergessen.

Leipzig

Enno Bünz

JOACHIM SPORS, Der Aufbau des Sicherheitsapparates in Sachsen 1945–1949. Die Gewährleistung von Ordnung und Sicherheit unter den Bedingungen eines politischen Systemwandels, Peter Lang GmbH Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt/M. 2003. – 332 S. (ISBN: 978-3-631-50489-5, Preis: 59,70 €).

In der vorliegenden Dissertation untersucht Joachim Spors die beim Aufbau sächsischer Polizeibehörden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges umgesetzten rechtlichen, organisatorischen und personalpolitischen Grundsätze. Nicht nur weil das Land Sachsen für die Ausformung gesellschaftlicher Strukturen in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) maßgebliche Bedeutung hatte, fand der Sicherheitsapparat besondere Beachtung bei der sowjetischen Besatzungsmacht. Die Bedingungen des gesellschaftspolitischen Systemwechsels, den die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) einvernehmlich mit den Besatzungsbehörden anvisierte, erforderten in besonderer Weise politische Funktionen der Machtsicherung mit Hilfe eines Herrschaftsinstrumentes wie der Polizei. Kommunisten verstanden unter Sicherheit nicht nur den herkömmlichen, aus Ordnungs-, Schutz- und Kriminalpolizei bestehenden Polizeivollzugsdienst. Spors überprüft das unter den endogenen und exogenen Voraussetzungen der Nachkriegszeit realisierte Maß an Ordnung und Sicherheit und geht auf Dienstzweige und Spezialeinrichtungen des Polizeiapparates näher ein.

So klar wie die damit umrissene Aufgabe ist die Gliederung der Studie. Nach einem knappen Abriss der politischen Rahmenbedingungen in Sachsen behandelt Spors den strukturellen und personellen Neuaufbau der Polizei unter kommunistischer Führung. Da er von den Verordnungen und Erlassen der sächsischen Landesverwaltung ausgeht, beschreibt er mehr die rechtlichen Grundlagen als die in der zeitgenössischen Realität stattgefundenen Entwicklungen. Breiten Raum nehmen die Darstellung von Vorschriften und Haushaltsplänen sowie die scheinbar daraus resultierende Verteilung politischer Zugehörigkeit in der Polizei ein. Die konstatierte frühzeitige Entstehung paramilitärischer Einheiten bestätigte indessen, dass die KPD eine gewaltsame Verteidigung ihrer Machtpositionen zumindest nicht ausgeschlossen, wenn nicht sogar bewusst in Rechnung gestellt hat. Dabei wäre Grund genug gewesen, den ohnehin vorhandenen Sicherheitsdefiziten im öffentlichen Raum des Besatzungsgebietes größere Bedeutung beizumessen. Stattdessen räumten die führenden Kommunisten einer neuen Organisationsstruktur und der Übernahme von Mitgliedern der eigenen Partei in den Polizeidienst Vorrang ein. Die von Spors herausgestellte systematische Aus-